

## Umfrageergebnis: Zahnseide wird immer beliebter

Zahnpflege ja, aber bitte nicht zu kompliziert. Nach dieser Devise scheinen Deutschlands Männer ihre Mundhygiene auszurichten. Das legen die Ergebnisse einer Internetumfrage zum Thema Zahnseide nahe, die das Mundhygiene-Unternehmen One Drop Only in Auftrag gab. Obwohl Zahnärzte immer wieder mahnen, wie wichtig Zahnseide für die Reinigung der Zahnzwischenräume ist, gab etwa die Hälfte der männlichen Befragten an, nie zu dem reinigenden Faden zu greifen. Meistgenannte Begründung für diese Abstinenz: Die Anwendung sei zu aufwändig. Weitaus geduldiger erscheinen Deutschlands Frauen: Drei von vier greifen laut Umfrage zumindest gelegentlich zum Faden im Dienste der Zahngesundheit. Dass

Frauen mehr Wert auf ihre Mundhygiene legen, haben frühere Studien bereits gezeigt.



Überraschend für die Auftraggeber der aktuellen Befragung war hingegen die insgesamt hohe Akzeptanz von Zahnseide: Immerhin 66 Prozent der 2.058 Befragten gaben an, Zahnseide zu verwenden. In älteren Umfragen lag der Anteil bei maximal zehn Prozent. 59 Prozent derjenigen, die zur Zahnseide greifen, tun dies auf Anraten ihres Zahnarztes.

## Gesundheitsaufklärung bei Kinderarzt und Zahnarzt

Zielkrankheit war die Nuckelflaschenkaries als schwerwiegende und sich mehr und mehr ausbreitende Gesundheitsstörung bei Kleinkindern. Aufgezeigt wird, inwieweit die Ärzte der Testgruppe Informationen vermittelten, wie sich das Mundgesundheitswissen verbesserte, ob es Auswirkungen auf die Einstellung gab, und ob sich Verhaltensänderungen im Hinblick auf den Konsum kariogener Getränke und Lebensmittel und die Mundpflege einstellten. Ein weiterer Befragungsteil erfasst die Inanspruchnahme des Zahnarztes und die Zufriedenheit mit Arzt- und Zahnarztpraxis. Aus den Ergebnissen der Feldstudie leitet der Autor gesundheitspolitische Folgerungen ab und gibt vielfältige praktische Tipps und Empfehlungen zur Verhältnis- und Verhaltensprävention auf unterschiedlichen Ebenen.

Über den Nutzen primärpräventiver Anstrengungen in der Arztpraxis ist noch wenig bekannt. Am Beispiel der Kinder-Untersuchungen und dem gut abgrenzbaren Thema „Kariesprävention“ wird hier die Effektivität von Gesundheitsaufklärung auf den Prüfstand gestellt. Der Autor beschreibt eine umfassende experimentelle Interventionsstudie, die unter den Bedingungen der Breitenversorgung stattfand.

*Gesundheitsaufklärung bei Kinderarzt und Zahnarzt*  
Strippel, Harald  
Verlang Juventa  
ISBN: 3-7799-1670-3  
Preis: 19,50 EUR

## Zahnschmerzen sind meistens in der Backe

Besonders angegriffene Backenzähne sind Verursacher von Zahnschmerzen. Bei den Patienten eines zahnärztlichen Notdienstes in Köln ist allein Zahn Nummer 46 in gut zehn Prozent der Fälle der Schuldige und ist damit allein für fast so viele Notbesuche beim Zahnarzt verantwortlich wie alle Schneide- und Eckzähne zusammen (12 Prozent).

Wird gefragt, wie schwer die Schmerzen empfunden werden, entpuppen sich ältere gegenüber jüngeren Leidenden als abgeklärter, denn erheblich weniger beurteilen ihr Zahnweh als „stark“. Als „sehr stark“ ordnet kein einziger Patient, der älter als 55 Jahre ist, seine Schmerzen ein, während dies etwa bei den Frauen zwischen 18 und 44 Jahren ein Viertel tun, bei den Männern dieser Altersgruppe sind es 14 Prozent. Wahrscheinlich führt die gesammelte Lebens- und Leidenserfahrung älterer Patienten, die schon viele Beschwerden kennen gelernt haben, zu einer mildereren Beurteilung ihrer Schmerzen.

Vertreter der sozialen Unterschicht sind gegenüber solchen der Oberschicht in der Stichprobe der Notfallpatienten stärker vertreten, als es den Verteilungen in der Normalbevölkerung entspricht. Ein Grund hierfür liegt darin, dass diese Patienten regelmäßige zahnärztliche Kontrollen seltener nutzen. Außerdem lassen sie, bis sie sich zum Besuch des Notdienstes durchringen, knapp zwei Tage mehr verstreichen. Für diese Befunde könnte aber neben einer lascheren Einstellung auch Hemmungen auf Grund finanzieller Überlegungen ausschlaggebend sein.

## Zahnimplantate machen selbstbewusst

Der Bundesverband der implantologisch tätigen Zahnärzte in Europa (BDIZ/EDI) erklärt sich den enormen Erfolg der dentalen Implantologie mit dem Bedürfnis der älter werdenden Menschen, sich nicht unnötig alt fühlen zu wollen und sieht die große Dynamik keineswegs als Modetrend und Flucht vor dem Älterwerden. Zahnersatz auf Implantaten sorgt dafür, dass man sich mit seinen Dritten fühlen könne wie mit eigenen Zähnen, so wie man sich kennt. Vielen Untersuchungen zufolge führe die erste Prothese oft geradezu zu einem Schock: Der erste Zahnersatz, den man herausnehmen muss, ist für viele aktiv im Leben stehende Men-

schon ein Schlag in ihre Seele. Was sie sehen, lässt sie sich alt fühlen. Das große Verdienst der Implantate ist deshalb neben den biologischen Effekten die Vorbeugung von seelischen Belastungen.

Auch junge Menschen könnten bereits viele Falten haben und dennoch jugendlich wirken. Wichtig dagegen ist die Frage des Mundes: Ist er eingefallen wie beim „zahnlosen alten Fritz“ – oder sind Kinn- und Nasenbereich noch voll vorhanden? Implantate können den Erhalt oder Wiederaufbau der von der Natur gegebenen Physiognomie und das auch medizinisch begründete Gefühl vermitteln, wie bisher gesund, stark und fit zu sein.